Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 2

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Holzverkehr der Schweiz nod not mit dem Auslande.

Im Jahre 1926, für das bereits die Ergebniffe der eldgenössischen Forfistatistik vorliegen, wurden 692,900 t oder 1,105,000 ms holz im Werte von 47 Mill. Fr. aus dem Auslande bezogen. Ausgeführt murden im felben Jahre 54,700 t oder 88,000 m⁸ im Werte von 3,5 Millionen Fr. Es bleibt somit eine Mehreinsuhr von Holz von 638,200 t oder 1,017,000 m⁸ im Werte von 43,5 Mill. Fr. Dazu kommen noch etwa 33,000 m3 an Bolgmaren und verarbeiteten Gegenftanden, fo daß

im Jahre 1926 1,050,000 m³ Holz in unser Land kamen. Mehr als die Hälfte dieser Einsuhr war Brennholz, ein gutes Viertel Kundholz, vor allem rohes Nadelnutholz, der Rest Schnittwaren. Davon kommt das Laubholz haupfächlich aus Frankreich, das Nadelholz vor allem aus Deutschland, Ofterreich und Polen, die Schnittwaren und eräften Tail aus Standald. Nan der Krann waren jum größten Teil aus Ofterreich. Bon der Brennholzeinfuhr bestritt Deutschland 31, Frankreich 36, Ofterreich 16, Polen 10%. Bom eingeführten Ruthols stammte je ein Drittel aus Deutschland und Ofterreich, ein Biertel aus Frankreich, der Reft aus verschiedenen andern Landern. Wir sehen also, daß es namentlich die uns um-gebenden Nachbarn im Westen, Norden und Often sind, die unsern sehlenden Holzbedarf becken, wobei das Laubholz aus dem Weften, das Nadelholz aus Norden und Often kommt. Italien liefert uns wenig Holz. Wir führen im Gegenteil vom Gudfuß der Alpen dorthin be-Scheitene Mengen, namentlich Brennholz, aus.

Ein Bergleich von Aus- und Einfuhr in vergangenen Jahrzehnten zeigt uns folgende auffallende Erschetnungen: Es beirug die jahrliche Mehreinfuhr in den Jahren 1906—1913 351,000 t, 1914—1919 135,000 t, 1920 bis 1924 373,000 t, 1925 507,000 t, 1926 638,000 t.

Wir führten vor bem Kriege ein Biertel unseres Bebarfes ein, drei Biertel produzierte ber schweizersche Bald selbst. Bahrend des Krieges ging unser Land von der Mehreinsuhr zu einer bedeutenden Mehrausfuhr über, die namentlich als Rompensationsartitel für die Ginfuhr von Lebensmitteln zu dienen hatte. Wir lebten damals buchftablich zu einem schonen Teil aus unserem Balbe, eine Tatfache, über die man heute oft fo gerne hinweg: geht. Bum guten Glück hatte vorher eine vorforgliche und sparsame Wirtschaft für Aeusnung der Holzvorrate

Nach dem Krieg hat unter dem Ginfluß der Balutaverhaltniffe und namentlich wegen bes großen Gelbbe: darfes der ehemaligen Kriegsftaaten eine ftarte Ginfuhr nach der Schweiz eingesetzt, die sogar so weit ging, den einheimischen Solzproduzenten die Exiftenz zu gefährden. Um die großen Berdienfte bes heimischen Baldes jur Kriegsgeit tummerte fich niemand mehr. Ein in neuerer Beit auf geftellter Bollichut hat hier etwas Einhalt geboten. Er ermöglicht neben einer durch große deutsche Aufkause im Ausland verursachten Steigerung der Holzpreise dem schweizerischen Waldbesitz (zu dret Bierteln Staats und Gemeindewald), seine Erzeugnisse wieder etwas lohnenber zu verwerten. (Dr. H. Gm. in der "N. B. 3.")

Erhaltung eines schönen Baudenkmals in der Ostschweiz.

(Rorrefpondena.)

An der Landftrage von Rheined nach St. Margrethen erhebt fich am Abhang einer felfigen Ruppe, moblgeborgen vor ben in früheren Belten fo haufigen Aberichmemmungen bes Rheins, ein Rirchlein, bas in feiner altertumlichen Erscheinung die Aufmerksam. und mit ihm gewiffe Zweige ber Maschinen- und De-

feit jedes Borüberwandernden feffelt. Das dem abfallenden Gelande durch die Abstufung feiner einzelnen Teile glucklich ang paßte Bauwert schmiegt fich hart an bie Felswand, von ihr nur durch die überdachte Vorhalle getrennt. Gin fteiles, faft ungefüges Turmdach über einer hölzernen, rotgestrichenen Glockenstube krönt die ganze Baugruppe, um die sich der Friedhof ausbreitet. Das Kirchlein St. Margaretha soll ichon 1147 erbaut worden fein. Gelt der Reformation dient das Gotteshaus beiben Konfessionen. Wir finden an ihm Bauglieder aus der romanischen, aus der fruh und spätgotischen Zeit. Die brei Chorwande waren unter bem jegigen Berput mit Malereten geschmuckt, beren an der Gudsette freigelegte Telle einen in Felder geteilten Gemaldezyklus (warscheinlich des XV. Jahrhunderts) erkennen lassen. Auch die Wände des Schiffes sind unter einer dicken Verputzschicht und einer Tunche bemalt. Gine Abdeckung burfte wertvollen Aufschluß über die Baugeschichte geben und vielleicht die Vermutung beflätigen, daß in dieser Kirche noch der ursprüngliche romanische Bau aus dem XII. Jahrhundert erhalten ift.

Die weitere Ausstattung des Innern ist barock. An der Nordseite des Chores befindet sich eine kleine Safriftel, mit Barocfenfterchen, mahrscheinlich anläglich einer

Inftandstellung von 1664/65 angebaut.

Aus diesen Angaben, die dem Werk Dr. Abolf Gaudy: Die kirchlichen Baudenkmaler ber Schweiz, Band II, entnommen find, ift zu ersehen, daß es sich um ein altes, charafteriftifches Bauwert handelt, das un. bedingt erhalten bleiben follte. Im Jahre 1905 baute die evangelische, im Jahre 1908 die katholische Kirchge-meinde St. Margrethen eine eigene Kirche; seither dient bas verlaffene Kirchlein als Begrabnistapelle. Es haben fich eine Reihe von Mannern zusammengetan, um das tleine Schmucftud mittelalterlicher Bautunft wieder inftandzustellen und zu erhalten. Der katholischen Rirchgemeinde St. Margrethen ift es nicht mehr möglich, bas Rirchlein vor dem Berfall zu retten. Die Beimatschutz-vereinigung St. Gallen Appenzell A.Rh. hat eine Reihe von Korperschaften jur Mitwirkung eingeladen, um in türzerer Frift eine gründliche Inftandstellung in die Wege leiten ju konnen. Die Roften werden fich auf Fr. 20,000 bis 30,000 belaufen, wovon die Halfte oder zwei Drittel auf dem Wege einer Sammlung zusammengebracht werben muffen.

Prafident des Arbeitsausschuffes ift Dr. R. Guggen. heim Zollitofer, St. Gallen, Brafident ber erweiterten Rommiffton Berr Gasmeifter J. Rohner, St. Margrethen.

Uolkswirtschaft.

Ronjunttur in der Schweiz. Bon setten der Saissonfaktoren hat die schweizerische Bolkswirtschaft bereits im Februar und noch weit ftarter in bem burch milbe Witterung ausgezeichneten Marz wichtige Impulse erfahren. Bon feiten ber eigentlichen Ronjunkturfaktoren ift fie zumindeft nicht gehemmt worden. Der Arbeitsmarkt hat die willtommene Frühjahrsentspannung ichon so weit mitgemacht, daß bereits anfangs Marz nur noch 12,000 Stellensuchende ihn belafteten gegen 19,000 im gleichen Zeitpunkt des Borjahres. Dabei ift die Zahl der gemeldeten Arbeitsgelegenheiten (3600) um gut 60 % höher als 1927. Außer in einigen Städten — vor allem Bafel - und einzelnen induftriellen Landbiftriften unter diesen wiederum hauptsächlich Baselland und (re-lativ zur Bevölkerung) Appenzell A. Rh. — ift die Arbeitslofigfelt nirgends mehr brückend.

Um deutlichften hat sich natürlich das Baugewerbe

fallindustrie in das Bild eines Saisonaufschwunges eingefügt. In der Textillndustrie ist die Lage unverändert günstig mit teilweise sehr guten Ergednissen (Kunstselde), aber leider noch nicht erhellten Ausbilden in Seidenband und Stickereien. Alle mit dem Fremdenverkehr zusammenhängenden Zweige rüsten sich für die kommenden Monate. Der Güterverkehr übertrisst alle Erwartungen mit einer Februar-Transportmenge von 1,43 (Januar 1,37, Februar 1927 1,30) Mill. Tonnen, ebenso sind die Zahlen des Personenverkehrs (8,24 gegen 9,20 und 7,61 Millionen) durchaus erfreulich. Eiwas zurückgegangen sind die Zahlen des Abrechnungs: und jene des Giroverkehrs der Nationalbank, im Gegensah zur Januar/Februarentwicklung des Borjahres; doch ist die Abschwädung zu klein, um als symptomatisch für eine Einengung des sinanziellen "turn-over" in der schweizerschen Wirtschaft zu gelten. Der Eindruch in den Börsenkursen war nicht nachbaltig genug, um den Aktieninder wesent-lich unter den Refordstand des Jahresbeginns zu zwingen; die durchschnittliche Kurssteigerung über den Rominalwert hinaus beträgt im gesamten immer noch 109 %, bei den Industriegstiegerung über den Rominalwert hinaus beträgt im gesamten immer noch 109 %, bei den Industriegsteigertung über den Kominalwert hinaus beträgt im gesamten immer noch 109 %,

bei den Industriealtien sogar 142 %.
Im Außenhandel zeigt sich vorläusig (glücklicherweise) eine größere Elastizität, als wir sie ihm zumuteten: die Februarbilanz hat durchauß gute Ergebnisse vorzuweisen. Der Aussuhrwert erhöhte sich auf 174 Mill. Fr., sibersteigt somit das Borjahrstesultat um 11, das Bormonatsresultat um 13 %. Die Berbretterung der Exportbasis nach Frankreich ist in bescheldenem Umsang Talsache geworden, wichtiger ist die verbesserte Aussuhrnach Großbritannten. Bet der Einsuhrstelgerung auf 223 Mill. Fr. (im Borjahr 186 Mill.) sind die Kohstosse

wesentlich beteiligt.

Shukmaknahmen gegen Verblauen.

Wie wir wiffen, gehen alle Jahre große Werte durch das Blauwerden verloren und haben wir alles Interesse nach Möglichkeit diese Entwertung zu verhüten.

nach Möglickeit diese Entwertung zu verhüten. Das Blauwerden des Holzes am Stamme zu verhüten, gibt es dis heute noch keine Möglickeiten und werden wir unsere Sorgfalt und Pflege dem gesunden und gefällten Polze zuwenden müssen.

Der gesunde Baum in noch lebender Rindelist nach dem Fällen beim Lagern im Walde einige Zeit noch gesichützt, wenn die Luftverhältnisse günftige sind. Das im

Walde gelagerte Aundhols muß jedoch vor Eintreten der warmen Witterung aus dem Walde genommen werden, ansonst die Stämme das gesährliche Feuchtigkeitsstädium erreichen und für die Blaufäule oder Blauwerden dis poniert werden. Im Winter trocknet das Kundholz nur langsam, was sehr günstig ist, und die niedere Temperatur hindert das Wachstum der Blaufäulepilze. Im Wasser liegendes Holz bleibt geschützt. Die Lagerung des Kundholzes im Walde soll möglichst auf hohen Lagern vorgenommen werden, damit die Feuchtigkeit vom Boden her nicht ins Holz dringen kann. Beim Lagern ist darauf acht zu geben, daß das Holz wett von einander gestapelt wird und das Lager so anzulegen, daß der Wind die Stämme gut bestreichen kann.

Ift das Rundholz auf den Lagerplat der Säge verbracht, und wird dort vor dem Einschnitt entrindet, so muß man die Bastschicht am Stamme lassen, damit das Splintholz nicht freigelegt ist und die Bläuegefahr vermindert werden kann. Durch chemische Mittel wird bei Rundholz verhältnismäßig wenig erreicht, immerhin vermag ein Anstrich der Hirnstächen die Bläuegefahr zu vermindern. Sehr wichtig ist, daß auf den Lagerpläßen das Abfallmaterial raschestens abgeräumt wird, wodurch das Auftreten der Blaufäule nicht ganz verhindert, aber doch auf ein Minimum beschränkt werden kann.

Unsere Hauptausmerkamkeit müssen wir dem geschnittenen Holze zuwenden, da es am meisten gesährbet ist. Das rasche Stapeln der Schnittware in großen Zwischenräumen galt bisher als einziger Schutz gegen das Blauwerden des Föhrenschnittmaterials. Da die rasche Trocknung vor Blauwerden schützt, haben die Amerikaner beispielsweise große Anlagen für künstliche Trocknung erstellt und beugen so der Berbläuung vor. Diese Art der Trocknung kommt jedoch dei uns nicht in Frage, da dieselbe für unsere Verhältnisse zu teuer zu siehen käme. Es wurde versucht durch Eintauchen der sägefallenden Schnittware in Lösungen von Soda oder doppelkohlensaurem Natron das Blauwerden zu verhindern, aber die so behandelten Schnittwaren verblauten nachträglich doch, und das Holz nahm eine gelbe Farbe an, die sehr störend wirkte. Versuche mit gewöhnlichen Metallsalzssungen erwiesen sich als undrauchdar, ebenso bot die Behandlung mit Fluoriden keinen ausreichenden Schutz. Die Behandlung mit Quecksilbersalzen sind erfolgreich geblieben, jedoch stieß diese Behandlung auf Widerstand der Gistigkeit wegen. Die sie sode soder diese konnenden Mittel mußten absolutzuverlässig in Frage kommenden Mittel mußten absolutz zuverlässig in Frage kommenden Mittel mußten absolutz zuverlässig in Frage kommenden Mittel mußten absolutz zuverlässig

